

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

60. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einschließlich der Postbestellgebühr. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 14. März 1922

Einzelnenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkts- und Tobeanzeigen 1 Mk., die fünfteiligen Zelle; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 5 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 31

Marginalien zur wirtschaftlichen Lage im Buchdruckgewerbe

Wenn sich als richtig erweisen würde, was auf der Leipziger Frühjahrsmesse in der vergangenen Woche auch von kühlen Beobachtern wahrgenommen worden ist, dann hätte es mit dem besüßlichen wirtschaftlichen Rückschlag noch sein Bewenden. Die immer kraftvoller und mannigfaltiger sich entwickelnde Leipziger Messe ist als eine große Schau der Arbeit zu bewerten, aber die wirtschaftlichen Perspektiven sind nicht allein davon abhängig, was deutsche Arbeitsleistung und deutscher Unternehmeregist auf einem riesenhaften Warenmarkte der internationalen Geschäftswelt zu zeigen vermögen, sondern mehr noch von dem, was die imperialistischen Geschäftsmacher in Paris, London und anderswo aus Deutschland zu machen beabsichtigen. Die den Poincaristen zuzuschreibende Verschiebung von Genau ist doch abermals eine starke wirtschaftliche Erschwerung für Deutschland.

Was sich in Leipzig an hoffnungsvollen Tendenzen des Wiederaufbaues darbot, wird außerdem gefährdet durch die Weltmarktpreispolitik, deren Exponenten Sinnes und Hermes sind. Zwei Pferdeдоктoren mit großem Anhang; ebenso mächtig wie skrupellos. Gegen die Krawattenmacher der Schwerindustrie und der Landwirtschaft vermag die Regierung immer weniger aufzukommen. Der Seeruf nach der freien Wirtschaft hat sich bereits als Parole zur nächsten Wucherfreiheit entspinn. Wo noch Reste der Zwangswirtschaft bestehen, wie bei der Festlegung der Kohlenpreise, hat deren neue Methode in Verbindung mit der unbellvollen Heraushebung der Kohlensteuer den Weg für Zustände freigemacht, die zu schweren wirtschaftlichen Rückschlägen führen müssen. Sinnes, der so gern von der Notwendigkeit hoher Löhne spricht, hierfür aber gar nichts von seinem großen Einflusse spüren läßt, hat auch hier wieder die Finger im Kuchen. Wenn also die Zugramesse in Leipzig mit einbezogen worden ist in die Reihe der zuverlässigeren wirtschaftlichen Ausblicke, so wollen wir nach diesen wenigen Andeutungen ungünstiger Merkmale doch vorsichtig sein in unsern Erwartungen, zudem einige technische Neuerungen — um nicht mehr zu sagen — das Thermometer der Hoffnung nicht steigen lassen können.

Das Buchdruck- und das Zeitungsgewerbe unterliegen zwangsläufig der allgemeinen wirtschaftlichen Gestaltung. Das hat in günstigem Sinne sich im vergangenen Jahre namentlich beim Buchdruck gezeigt. Zu Anfang, übergehend von 1920, große Arbeitslosigkeit: hohe Zahlen von direkt Arbeitslosen, von Kurzarbeitern und von aus dem Berufe gedrängten Arbeitskräften, die gar nicht mehr unterzukommen vermochten, oder die von den oft beträchtlich besseren Löhnen in andern Gewerben angezogen wurden. Da gab es kein Gerede über „Produktionsrückgang und Achtkundentag“ in der „Zeitschrift“ wie letzthin, fand sich für deren Schriftleitung kein Anlaß, solche vorsichtshalber über das Ausland angestellte Betrachtungen abzuschließen mit der allgemein gehaltenen Betonung, daß „der schematischen Durchführung des Achtkundentags Einhalt geboten werden muß“ — „Nachgalt, ich hör die lauten!“ —, sondern die Prinzipalität legte sich in Verfolg eines Aufrufs des Tarifausschusses ins Zeug zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Arbeitslosenunterbringung. Da es meistens ganz anders gekommen ist, wie die Prinzipalspropbeten im Tarifauschub über die wirtschaftlichen Ausblicke und die Kosten des Lebensunterhalts sich vernehmen ließen, so sollte sich die „Zeitschrift“ andre Betrachtungsobjekte suchen, denn es könnte schneller, als allen lieb wäre, das Gegenfeld einstreifen und die achtkundige Arbeitszeit sich noch als zu lang erweisen. Es ist also trotz des Ausfalls der Leipziger Frühjahrsmesse nicht anzunehmen, daß wir für 1922 nochmals mit etwa 3,8 Proz. Arbeitslosen davonkommen wie 1921; die Zahl von 1919 mit 6,7 Proz. könnte eher erreicht werden.

Vorderhand aber ist, auch die Januararbeitslosenziffern unter Hauptverwaltung bezogen das, die wirtschaftliche Lage noch nicht so, daß uns der Unterschied zwischen Be-

darfs- und Nichtbedarfsindustrien wieder Sorgen bereitet. Das Ausland muß unter Valutaend, das gegenwärtig unter tätiger Mitwirkung inländischer Krisenpekulanten sich abermals erheblich vergrößert, profitierend aus. Viele große Druckerien haben dadurch einen respektablen Mehrgewinn. Allerdings, diese Medaille hat zwei Seiten. Deutsche Druckaufträge lassen, wie Ende Februar der Berliner „Vorwärts“ mitteilen konnte, schon Druckmaschinen in großen Massen in Österreich herstellen, das ja noch schlimmer daran ist. So hat eine Berliner Lebensversicherungsgesellschaft in großer Auflage Prospekte in Wien drucken und von dort einzeln nach Deutschland versenden lassen. Wenn man eine Million annimmt, dann hat jene Gesellschaft auf diesem Weg allein 431 000 Mk. an Porto erspart; soviel macht der Währungsunterschied aus. Die Druckherstellung selbst wird der deutschen Auftraggeberin auch noch eine ganz erhebliche Ersparnis eingebracht haben. In der „Papierzeitung“ vom 11. März meldet eine Korrespondenz aus Österreich größere Zunahme umfangreicher Druckaufträge aus Deutschland und aus der Tschechoslowakei. Die Wiener Druckereien könnten nicht nur billiger arbeiten, sondern auch der Portoforterschied für den direkten Versand aus Österreich sei bedeutend. Eine Drucksache erfordert in Deutschland 50 Pf., während der Versand von Österreich aus nur 7 Pf. koste. Wiesobers mit seiner robusten Tarifpolitik möge sich begarben lassen! Für die geschäftstüchtigen deutschen Auftraggeber aber heißt es: Erst das Geschäft, dann das Vaterland. Unre ausländischen Kollegen, die gern von deutscher Schmutzhühner sprechen — auf dem letzten Verhandlungstage der Metallarbeiter waren die gleichen unbedingten Vorwürfe für diese Arbeiterschaft zu hören —, mögen daran ersehen, daß auch für die deutschen Buchdrucker sich aus dem hauptsächlich vom Auslande verschuldeten Valutastammer solche Rückwirkungen ergeben. Auf dem internationalen Buchdruckerkongress in Wien hat unser Verbandsvorsitzender Selb darüber schon kluge Worte der Abwehr an ausländische Delegierte gerichtet.

Auf der Leipziger Messe haben die hohen Preise zum Teil abschreckend gewirkt. Von einem Aussteller ist die Äußerung an die zaudernde Käufer festgehalten worden, daß er sie damit fürstete, die Preise könnten nicht niedriger sein, denn in längstens zwei Monaten würden die Stundenlöhne auf 30 Mk. angestiegen sein. Was der Gardinenmann damit gelang hat — andre Sündler sollen ebenso operiert haben —, wirkt ein Blick auf die heutige Preispolitik. Entgegen den vielen Behauptungen von Unternehmenseite, daß die Löhne erst die Waren so verteuern, werden hier nach heutigen Zeitbegriffen schon länger zuvor Lohnerhöhungen einhaltener, und die später nach und nach von den Arbeitern erst schwer gekämpft werden muß. Wobei diese häufig oder immer zu hören bekommen, daß sie mit ihren „hohen“ Forderungen das Gewerbe bzw. die Industrie zugrunde richten. Derweilen sind dieselben von der Kundenschaft aber schon längst hereingeholt! Es sollen damit nicht Verallgemeinerungen stattfinden; dergleichen wucherliche Geschäftsmagazine könnten vom Buchdruck- und vom Zeitungsgewerbe nicht leicht übernommen werden, weil sich da dierliche Widerstände ergeben würden, wenn es wirklich verdrückt werden sollte.

In unrer vorigen Nummer ist in großer Aufmachung dargelegt worden, wohn das unlinige Zutreiben auf den Weltmarktpreis führt, der zum Teil ja schon erreicht wird, und welche schwere Folgen das gewalttätige Skaputmachen der Inlandvaluta hat. Der Rückschlag der Buchdruckerlöhne wird dadurch so augenfällig, daß man den Mut auf Prinzipalsseite, diesmal etwa gegen das geteilerische Maß der Nachholung für die Gehilfen aufzutreten, einfach unmoralisch nennen müßte. Da in den jüngsten Wochen teils auf dem Verständigungswege mit den Gewerkschaften, teils durch Schiedssprüche und teils durch direkten Kampf alles Dagewesene übersteigende Lohn- bzw. Gehalts-erhöhungen in großem Umfang zustande gekommen sind, und zwar mit ganz kurz bemessener Zeitbegrenzung, so wird diesmal von den Prinzipalsunterkändern eine ganz andre Verhandlungsmethode einzuschlagen sein. Mit

Klischeeworten des Abstreifens schreiender Laffachen, mit gebundenen Mandaten und pränumerao erwirktem Freibrief zur Ablehnung der Gehilfenforderungen und zur Kampfeinstellung nach dem unrichtlichen Beispiele des Herrn Jungler in Breslau soll man es ja nicht anfangen. Ein gewisses Quantum Schauspielerei konnte bisher hingenommen werden, aber jetzt heißt es „Volk in höchster Not“, jetzt hat eine erschütternde Tragödie für Millionen begonnen! Wir veröffentlichen in dieser Nummer in der Auslandsrubrik aus Österreich eine Zusammenstellung der Lohnbewegungen der österreichischen Arbeiterschaft, die sich zufällig deckt mit dem Zeitraume, während dem bei uns nur zweimal Verhandlungen stattfanden. Da wir nicht durch die Schuld des arbeitenden Volkes, sondern durch die schweren Diktate der Entente, durch die immer schwächer werdende Regierung Wiens (nicht zuletzt mit ihrer die unteren Volksschichten abwürgende Steuerpolitik) und durch die schamlose Gier der Oberverdiener nun den Golgathaweg des österreichischen Volkes geben müssen, so muß dieser gewiß kraurige Ansehungsunterschied aus Österreich für untre Prinzipale zwingend sein. Es wird leider auch bei uns zu so kurzen Fristen, zu Nachgewährungen und zu solchen Lohnsprüngen kommen. In Österreich geht es bei den Druckaufträgen schon nicht anders als mit dem Vorbehalte bei den Preisen: „Freibleibend“. In Deutschland ist es bereits in vielen Industrien und Gewerben so. Auch das seine Arbeiterschaft besser bezahlende Schriftgießergewerbe (wo loben ganz kurzfristig ein neues Abkommen zustande kam) verfährt bereits länger danach und die andern Verdränger für den Buchdruck, besonders die Maschinenfabriken, erst recht. Die auf der Leipziger Messe von Ausländern beklagte zunehmende Unreife für deutsche Auftragnehmer braucht ja von „Freibleibend“ keine logische Schlussfolgerung zu werden.

Die wirtschaftliche Lage des Buchdrucks, so uneinheitslich auch seine Betriebszusammensetzung ist, gestattet unres Frachenswohl Lohnerhöhungen von größerem Ausmaße. Steuerungsentschlüsse auf den Druckpreissetarf sind seit dem 1. Mai 1915 — die erste, obenberein freiwillige Steuerungszulage erfolgte erst am 1. April 1916 — siebenmal erfolgt, beginnend allgemein mit 10 Proz. und nach und nach steigend auf 2430 Proz. bei den Quallitätsarbeiten. Ende Februar hat durch den partiell zusammengefallenen Sachauschub eine Nachprüfung des Druckpreissetarifs stattgefunden. Die Experten auf Arbeitnehmerseite waren tüchtige Sachleute. Sie werden den Prinzipalsachverständigen manche Ruh zu machen gegeben haben, aber sicherlich wird das Endresultat so gewesen sein, daß mit dem richtig eingehaltenen Druckpreissetarf beide Teile eine gescheherte Erleichterung führen können. Die Einfach unserer Leute wird und muß jetzt bei den neuen Lohnerhandlungen von der andern Seite durch ein gleich gutes Beispiel weggemacht werden. Einpännig und nur in der einen Richtung darf es natürlich nicht geben!

Das Trauerpiel mehr und mehr zunehmender Schmutzhühnerkonkurrenz deutet auf Zerfallserscheinungen hin, die rücksichtslos ausgebrannt werden müßten. Die Stärke des Widerstandes gegen selbständige Gehilfenforderungen steht doch in einem sehr bedenklichen Widerspruch zu der Schwäche, von dem gegebenen Mittel richtiger Bezahlung der Druckaufträge konsequenten Gebrauch zu machen. Wenn man die in den „Berechnungssamtsnachrichten“ angeführten Beispiele klobiger Unterbietung liest, dann will es einem nicht in den Kopf, daß allein Fabrikfähigkeit von Kalkulationsbeamten vorliegen soll; solche Leute gehörten dann ja auf eine gewisse Art von Ausstellungen zur Prämierung. Als als Schandfleck bestehende Schmutzhühnerkonkurrenz wird und darf also die Gehilfenchaft nicht abhalten, das zu fordern, was die momentanen fraurigen Erleichterungsbedingungen erfordern.

In der „Zeitschrift“ werden wohl manchmal Klage laute ausgestoßen über die sprunghaften und häufig unmäßigen Preiserhöhungen der Lieferanten; von Woche zu Woche und manchmal von Tag zu Tag es immer höher, die Preisabmachungen bei der Auftragserteilung wären für die Kauf usw. Es soll zugegeben werden, daß

Zur Tarifausschussung

Am 16. März tritt der Tarifausschuss in Berlin zusammen. Angesichts der jetzt eingetretenen Steuererhöhung (25-30fache Erhöhung gegen die Friedenspreise) wird es natürlich unmöglich sein, ein alle Teile befriedigendes Ergebnis zu erzielen. Eine Lohnregelung für das ganze Reich ist eben viel schwerer als eine solche für einen einzelnen Ort oder einen kleinen Bezirk. Hinzu kommt, daß die Steuerung sich nicht einheitlich über das ganze Reich erstreckt. Die größte Schwierigkeit liegt aber in der Dauer des Abschlusses. Unsere Unternehmer werden sicher wieder mit aller Macht an einer mindestens zweimonatigen Dauer festhalten, was mir angesichts der augenblicklichen Preisentwicklung ganz unmöglich erscheint.

Trotz aller Bedenken gegen die gleiche Lohnskala und trotz des Widerstandes der Prinzipale werden wir uns ernstlich mit dieser Frage beschäftigen müssen. Wenn es uns gelingt, ein System zu finden, das ungefähr den tatsächlichen Verhältnissen gerecht wird, so braucht der Tarifausschuss nicht mehr in so kurzen Zeiträumen zusammenzutreten. Voraussetzung ist, daß ausgegangen wird von einem Lohne, der einigermassen zum Lebensunterhalt ausreicht. Als Norm hierfür ist von verschiedenen Seiten die um 50 Proz. erhöhte Reichsteuerungsabstufung vorgeschlagen worden. Diese beträgt im Reichsdurchschnitt im Monat Februar 1922: 1989. Diese Ziffer um 50 Proz. erhöht und auf die Woche umgerechnet ergäbe einen Lohn von 689 Mk. Nimmt man nun diesen Reichsdurchschnittslohn für Orte mit 15 Proz. Lohnzuschlag an, so kommt man zu folgender Tabelle (für die Lohnklasse C ist das Prinzip der Lohnzuschläge von 0-25 Proz. wieder durchgeführt; die übrigen Stufen sind in gleichem Abstände gehalten wie zur Zeit):

Lohnzuschlag	Zulage ab 15. März*)	Stufe C	Stufe B	Stufe A	Aus-gelernte
0	135	600	575	535	458
2 1/2	142	615	590	550	473
5	144	630	605	565	488
7 1/2	146	645	620	580	503
10	148	660	635	595	518
12 1/2	150	675	650	610	533
15	152	690	665	625	548
17 1/2	154	705	680	640	563
20	156	720	695	655	578
25	175	750	725	685	608
Hamburg und Berlin	175	788	763	723	641

*) Die Zulage müßte ab 15. März erfolgen, um einen kleinen Ausgleich gegenüber der Steuerung im März zu erreichen.

Die weitere Regelung würde sich folgendermaßen gestalten: Am Anfang jeden Monats haben alle Orte mit 25 Proz. Lohnzuschlag dem Tarifamt mitzuteilen, um wie viele Punkte sich die Steuerungsabstufung ihres Ortes erhöht hat. Das Tarifamt teilt den Durchschnitt aller Erhöhungen und setzt dann die ab 15. des laufenden Monats zu zahlende Zulage in der Weise fest, daß für je 10 Punkte der durchschnittlichen Steuerungsabstufung der Lohn für diese Orte um 4 Mk. erhöht wird. Die Abschläge für die übrigen Orte und Altersklassen hätten sinngemäß zu erfolgen.

Ein ähnlicher Welle würde sich der von den Prinzipalen so lang ersehnte Lohnabbau vollziehen, allerdings mit der Einschränkung, daß bei sinkenden Preisen die Löhne zunächst einmal eine Zeitlang stabil bleiben müßten, damit die Gehilfen sich etwas erholen kann. Feinesfalls darf die Arbeiterchaft im Buchdruckgewerbe, die immer mit den Löhnen im Rückstande war, die erste sein, bei der ein etwaiger Lohnabbau zu beginnen hätte.

Gleiche Löhne für Verheiratete und Ledige

Wir stehen nun wieder kurz vor neuen Beratungen der Tarifvertreter über eine neue Steuerungsabstufung. In diesem Augenblicke halte ich es als Familienvater mit fünf Kindern für erforderlich, die Frage der unterschiedlichen Entlohnung für Verheiratete und Ledige in die Debatte zu werfen. Darüber sind wir alle einig, daß unsere Löhne nicht im entsetzlichen Schritt halten mit der zunehmenden Steuerung. Den Kinderreichen trifft dieses „Spiel der freien Kräfte“, die bodenlose Ausbeutung der Konsumenten durch Produzenten und Handel, ganz besonders schwer.

Aber wie will man eine Mehrbelastung eines Ledigen und eines Verheirateten ohne Kinder oder mit einem Kinde bei den heutigen Verhältnissen herausrechnen? Ein Lediger hat heute Preise zu zahlen, die noch höher sind als die Preise für Verheiratete, weil eben noch ein Selbstverdienter, ist es der Gattin oder der Logiermutter, beim Ledigen dazu tritt. Mit Zahlen über die Preise für Mittagessen in Gasthäusern oder von Privatmittagessen, ebenso über die Höhe der Preise für möblierte Zimmer will ich gar nicht aufwarten; sie sind bekannt. Und weil sie bekannt sind als wahrhaftig hoch, so ist eine geringere Entlohnung der Ledigen nicht zu realisieren.

Es tritt noch ein Moment in die Betrachtung. Bei Verheirateten ohne Kinder oder mit einem Kinde ist in sehr vielen Fällen auch die Frau Mitverdienend; die Frau handelt mit irgend etwas. Was bringt heute etwas ein? Oder die Frau arbeitet etwas mit, und wenn der Verdienst noch zu bescheiden ist, es ist doch eben ein Nebenverdienst, der die wirtschaftliche Lage der Familie bessert. Nur bei Verheirateten mit mehreren kleinen Kindern ist

ein Nebenverdienst der Frau ausgeschlossen, weil die Aufwartung und Erziehung der Kinder es gar nicht mehr zulassen, daß die Frau irgend etwas anderes als die Pflichten als Hausfrau erfüllt. Wie es im übrigen den Kinderreichen heute geht, das wäre ein Kapitel für sich. Diese Kinderreichen können auch nicht sagen, „wir sind in der Familie lech und sieben Personen, daher mehr wirtschaftliche Ausgaben, also mehr Lohn“. Kinderzulagen sind eine Unmöglichkeit, hat es bisher immer geheißen — ja, mit welcher Berechtigung gibt es dann eine Verheiratetenzulage?

Der biden Ausrede: „Macht euch keine Kinder!“, kann man einen viel „berechtigteren“ Auspruch entgegenstellen: „Heiratet doch nicht!“ Die Gerechtigkeit erfordert es also: Abschaffung des Lohnunterschiedes zwischen Verheirateten und Ledigen! Dagegen wäre die Schaffung einer besonderen Kinderzulage für Familien mit drei Kindern und mehr (soweit die Kinder nicht über 14 Jahre sind) wert, einmal ernsthaft von den Tarifvertretern erwogen zu werden.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. In der Fassung der Lohnverhandlungen liegt Österreich jedenfalls weit voran. Das ist ein untrüglicher Gradmesser für die hierzulande fortschreitende Verelendung des Volkes, die in der rasant vor sich gehenden Geldentwertung nur einen überlichen Ausdruck findet. So verhältnismäßig kurz auch die Auflösungen für die Lohnabkommen bemessen sind, vielfach können sie gar nicht eingehalten werden. Die Prinzipale müssen denn notgedrungen sich zu Festsetzungen mit rückwirkender Kraft verstehen. Die vorletzte Vereinbarung im vergangenen Jahr (ab 28. November 1921) betraf sich auf eine Erhöhung um 60 Proz., vom Minimallohn berechnet. Vom 19. bis 24. Dezember trat eine Erhöhung um 30 Proz. ein, vom 26. bis 31. Dezember um 45 Proz., für die beiden ersten Januarwochen um 60 Proz. Die dann folgenden Verhandlungen gestalteten sich schwieriger, die Wiener Gehilfenchaft griff deshalb am 23. Januar zum Mittel der passiven Resistenz. Darauf wurden die Verhandlungen fortgesetzt und für die Zeit vom 23. Januar bis 28. Februar eine Lohnerhöhung von 23 Proz. vereinbart. Am 27. Februar wurde von neuem verhandelt und mit Gültigkeit schon vom 20. Februar ab eine Erhöhung von 18 Proz. erzielt. Der nächste Verhandlungstermin wäre der 18. März; ob er eingehalten werden kann, steht noch dahin. Gegenwärtig ist für einen Gehilfen der Altersstufe C in der untersten Orisklasse der Gesamtmindestlohn 18136 Kr. wöchentlich, in Wien 25290 Kr.; am 28. November 1921 waren die Parallellöhne 7810 und 10890. Das Hilfsarbeiterpersonal, sowie die Buchbinder nahmen anlässlich nach besonderen Stellen für ihre geschäftlichen Vertretungen daran teil. Für die Gehilfen der Seltungsbetriebe werden immer spezielle Festsetzungen getroffen.

Gewöhnliche Stagnation macht sich im Buchgewerbe wie in den papierverarbeitenden Industrien geltend, obwohl die Wiener internationale Messe wieder bevorsteht.

Eine Plakatshow wird auf der vom 19. bis 25. März stattfindenden Wiener Frühjahrsmesse in der Neuen Solburg gehalten werden. Sie ist als der Anfang zu einer großartigen Reklamemesse gedacht, die das große Gebiet des Werbewesens umfassen soll.

Polen. Im ehemaligen preussischen Teilgebiet ist im Buchdruckgewerbe ein erster Lohnkampf ausgebrochen, dessen Ursache in der stetig zunehmenden Steuerung zu suchen ist. Bekanntlich ist in ganz Polen ein Vermögensabgabengesetz (Danina) eingeführt, das Hunderte von Milliarden der Staatskasse zuführen soll und eine allgemeine Belastung des Volkes darstellt, aber die wirklichen Vermögenden weniger trifft. Die Danina stößt in allen zur Zahlung verpflichteten Kreisen auf den heftigsten Widerstand, namentlich in den Kreisen der Grundbesitzer und der Industrie, die zwar große Sachwerte ihr Eigentum nennen, aber angeblich nicht über so viel Barmittel verfügen, um die in die Millionen gehende Ausgabe entrichten zu können. Aber das meiste bare Geld verfließt wohl die mittlere und kleinere Landwirtschaft; aber auch sie ist nicht gewillt, die auf sie entfallende Danina aus ihrer eignen Tasche zu bezahlen, sondern ist bereits dabei, durch eine ganz maßlose Verteuerung der landwirtschaftlichen Produkte die Steuer auf die Verbraucher abzumägen. Die Butter kostet beispielsweise 800 polnische Mark das Pfund, ein Ei 50-60 Mk., ein Zentner oberirdische Kohle 1400 Mk. usw. Im Durchschnitt betragen die heutigen Preise das 1000fache des Friedenspreises. Ein Buchdruckergehilfe müßte etwa 35000 Mark pro Woche verdienen, um den Wirtschaftstand der Vorkriegszeit zu erreichen, in Wirklichkeit erhält er aber nur 9000-10000 Mk. Der Geldtragende bei dieser allgemeinen Steuer ist und bleibt wie überall der Konsument. Der solche Arbeitgebernverband im hiesigen Gebiet ist aber dabei, die Löhne zu kürzen. Wie reimt sich das zusammen? Die Bromberger polnischen und deutschen Kollegen traten nun am 18. Februar d. J. wegen einer 25prozentigen Lohnerhöhung an die Buchdruckunternehmer heran mit eingehender zahlenmäßiger Begründung. Von Seiten der Prinzipale hörte man das alte Lied: sie müßten dauernd zusehen! Dabei werden sie vielfache Millionen, die Löhnen steigen und der Direktor und Direktorenposten werden immer mehr. Die Gehilfen wiesen darauf hin, daß die Prinzipale sich an den Höherwähren ein Beispiel nehmen sollten, die mit Reichlichkeit ihre Preise erhöhen. Ist es richtig, daß der ländliche

die kleineren Materialbeschaffungen unabwiesbar sind, aber die dürfen wohl nicht ausschlaggebend sein. Was zwingt jedoch zu den vielen Betriebsvergrößerungen in solcher Zeit rückwärtsloser Preisbildung? Sind die Forderungen von Gebrauchsgegenständen von unbestimmter Lieferzeit und zu freibewandten Preisen wirklich notwendig, wenn das Gewerbe in ungenügender wirtschaftlicher Lage und unrentabel sein soll. Kleie ist mit den Beschaffungen der sehr teuren Druckmaschinen nicht noch drückender, wenn man weiß, daß die Drucker bis weit in das vergangene Jahr hinein unter auffallend hoher Arbeitslosigkeit zu leiden hatten? Ist es nicht Tatsache, daß die Anschaffung von Schriftmaterial einen Umfang angenommen hat wie nie zuvor? Was sind doch untrügliche Beweise für eine noch günstige Lage des Gewerbes und für guten Verdienst! Wenn man von „Schlebertum im Buchdruckgewerbe“ im Prinzipalsorgan liest und einen Fall dafür vernimmt, daß eine fast 50 Jahre alte kleine Druckmaschine (Klasse V) zu Anfang des Krieges von einem Buchdruckerbesitzer für 680 Mk. aufgekauft wurde, der Nachbester sie 1921 für 12000 Mk. an ein Fachgeschäft loskaufte und dieses nun für 26000 Mk. das „alte Eisen“ wieder an den Mann brachte, dann ist doch die „Wertsteigerung“ um 3724 Proz. haarsträubend. Zudem kann diesen alten Maschinen nur ein kleiner Prinzipal sich haben anschließen lassen.

Es muß bedenklich, daß über solche Vorgänge verhältnismäßig wenig und dann meistens nur in zäherm Tone im Prinzipalsorgan geschrieben wird. Dagegen konnte man allein in diesem Jahre kräftige Worte lesen über die „unermesslichen Forderungen der Gehilfen“ (kleine Firma), daß die Gehilfenforderungen zum Zusammenbruch des Gewerbes führen müßten (Großfirma), „auch die Großstadtdrucker sind heute am Ende ihrer Bewilligungsmöglichkeit angelangt“ (Redaktion), ferner einiges über die „Lohnkontrolle der Gehilfen“ sowie die hühe und unsinnige Behauptung, daß die Klassenpolitik der Gehilfen vornehmlich unter Volk der Gefundung entstände. In der Nummer vom 10. März steht der Mitinhaber eines Betriebs von 150 Beschäftigten gar beweglich auseinander, daß große Arbeiten nicht freibleibend berechnet werden können, spricht von ungläublichen Scheuderpreisen, von sprunghaften Lohnerbhörungen, gewaltiger Steigerung der Lohnkosten und betrachtet die Tarifgemeinschaft als leere Redensart, wenn vor dem 31. März die wirtschaftliche Lage der Gehilfenchaft eine Besserung erfahren würde. Der Virus des Lebens bleibet beauftragt neben viel ernstem doch auch komische Plagen, Als ob die Erhöhung der Lebenskosten nicht eine noch gewaltigere Steigerung bedeutet!

Wollten wir die letztmaligen Abschlüsse der gesellschaftlich betriebenen Buchdruckerereien einzeln hier aufzählen, so würde das eine volle Unterstreichung aller für weiteste Erfüllung der Gehilfenforderung angeführten Momente abgeben. Da aber, wenn auch in verschiedenen Provinzen und in abgegrenzten der Beschäftigungsgrad weniger gut war, für das Jahr 1921 noch bessere Geschäftsergebnisse in nächster Zeit zur Veröffentlichung gelangen werden, so sei die Bemerkung mit den Tatsachen Schwarz auf weiß für später aufgehoben. Sedoch nicht nur die größeren Betriebe werfen guten Verdienst ab, die mittleren und einigermassen lunderten kleinen ebenfalls. Die Preise ist, wie unumwunden aufgefunden werden muß, in schwerste Verhältnisse hineingeraten, darüber wollen wir in einem weiteren Artikel sprechen und auch Auswege aufzeigen.

Aber wenn es so ist, daß wir in Deutschland auf einem Vulkan sitzen, dann erscheint es doch räthlicher, abzuwarten, ob wirklich alles aufsteigt, als besetzt zu treten und still am Hungertopps zugrunde zu gehen. Wenn es schon nach manchen Prinzipalsreden im Tarifausschusse gegangen wäre und die Buchdruckergehilfen das verlangte „bessere Beispiel“ den übrigen Arbeitern wie den Beamten gegeben hätten, würde uns dieses Schicksal bereits ereilt haben, indes ringsherum eine andere Lohnpraxis Platz gegriffen hätte und im Unternehmerlager allgemein trotz der hochgeschraubten Materialkosten die Periode der großen Gewinne gekommen wäre. Man gebe doch endlich auf Prinzipalsseite der offenen Logik der allerdings brutalen Taktiken die Ehre, und man bedenke, daß wir durch den folgenden Rechtsrucks der Reichsregierung noch schlimmeren Zuständen entgegengehen, denn die Partei der Großverdiener hat sich nun mit in den Regierungsrat gesetzt. Es verkauft immer mehr, daß Landwirte und Händler mit weiterem Steigen der Preise rechnen. Getreide neuer Ernte wird faktisch jetzt schon zu 300 bis 500 Mk. höheren Preisen für den Zentner abgeschlossen. Dann wird das Vierlunderdrot im neuen Erntejahr auf etwa 50 Mk. kommen. Das ist Klassenpolitik der Landwirte und Händlerorganisations, die jede Gefundung des Volkes vernicht!

Am Beratungskomitee diesmal also kurz und gut verhandelt und mit nur kurzer Frist abgeschlossen, das ist der beste Weg. Es gibt ja noch andre Wege, wer aber auf Prinzipalsseite müchte sie zu Ende gehen mit allen ihren Konsequenzen, wenn man dabei doch nicht besser davon kommen wird?

Max Lat.

Bauer für 7/8. Die Butter einvierstel Jahr lang die Tageszeitung erhält, womit knapp die Papierkosten gedeckt sind? Alles umsonst, die Prinzipale stehen sich nicht überzeugen, die Unbilligkeit letzte deshalb am 21. Februar die Arbeit nieder. Die früher echt kapitalistischen Bromberger deutschen Prinzipale gehen wacher mit dem polnischen Arbeitgeberverband Arm in Arm und vereinen somit das Hierbleiben manchen brauen deutschen Kollegen in der freien demokratischen Republik Polen, wo sich die Prinzipale mit ihrem Anhang gern als deutsche „Kulturträger“ in der Deutschen Vereinigung ausprägen. Sie versuchen sogar, da die Optimalzeit verstrichen ist, die Freizügigkeit der deutschen Kollegen zu unterbinden. Die „Deutsche Rundschau“ und mehrere in diesem Verlage gedruckten deutschen Wochenzeitschriften haben ihr Erscheinen „bis auf weiteres“ eingestellt, während die andre Bromberger polnische Tageszeitung „Dziennik Bydgoski“ von einigen Belegungen, zwei ehemaligen Kollegen und einem Wiederkäufer als Maschinenleser notdürftig in beschränktem Umfang zusammengekauft wird, dabei von der Behörde durch Beurlaubung der Lehrlinge von der Fortbildungsschule Unterstützung findend. Inzwischen hat sich die Lage infolgedessen verschärft, als die Graudenzener Kollegen gezwungen sind, ebenfalls wegen dieser bescheidenen Förderung in den Zustand zu treten, ebenso die der Stadt Polen. Die Abfall des Arbeitgeberverbandes bzw. der Buchdruck-Unternehmer, die Buchdrucker in Polen zu Lohnhelfern herabzudrücken und deren Organisationen zu zerstückeln, muß an der Einigkeit der polnischen und der deutschen Kollegen, die bisher eine musterhafte Streikdisziplin übten, zunichte werden. Der Sympathie der ausländischen Gebrüden im allgemeinen und der Deutschen für die etwa 200 um ihre Existenz ringenden deutschen Kollegen im ehemaligen preußischen Teilgebiet Polens im besondern sind wir sicher. Von Deutschland ist der Suag nach dem freien Polen also fernzuhalten.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Miltenburg. Die Bezirksversammlung am 5. März beschäftigte sich mit Anträgen zur Generalversammlung des Verbandes und zum Kaufe Thüringen und hörte die Berichte der Kollegen Schwarz und Bruno Müller über das abgelaufene Schuljahr in der Fachschule. Ein Antrag des Kollegen Wakulik, die Gesamtkollegen des Verbandes möchte durch Ankauf seiner graphischen Sammlungen ein Abwandern derselben ins Ausland verhindern, soll dem Bildungsverband in die Hände gelegt werden. Zur Hofnagel wurde unter allgemeiner Zustimmung ausgeführt, daß künftig die Gehilfenvertreter sich nicht mehr auf Abmachungen für längere Zeit einzulassen möchten. Während wir bis Ende März festgelegt sein sollen, bleibt hier unter Lohn leit dem 1. März hinter dem bet. graphischen Berufsgruppen (Metallgewerbe, Bergbau, Holzgewerbe usw.), um weil mehr als 100 Mh. zurück.

Leipzig. (Rotationsversammlung am 12. Februar.) Unter Punkt 1 gab der Obmann das Resultat der eingegangenen Fragebogen bekannt. Danach sind in Leipzig 23 Firmen mit insgesamt 54 Rotationsmaschinen verschiedener Größen und Arten zu verzeichnen, an welchen etwa 120 Drucker beschäftigt sind. Derselben erhalten im Durchschnitt 1914: 12 Mh. — 33 Proz. und 1922: 26,50 Mh. — 5 Proz. des Minimums als Leistungszulage. Nach längerer Debatte wurde ein aus der Versammlung eingereicher Antrag einstimmig angenommen, wonach der Gauvorstand ersucht wird, mit den Prinzipalen in Verhandlung zu treten zwecks Lohnverbesserung unter Hinzulegung einer gewissen Kommission. Unter Punkt 2: „Verkleidetes“, erklärte der Obmann das neue Strafverfahren „Rapid“. Es wird auf kaltem, trockenem Weg unter Benutzung von zwei verschiedenen Pulvern zum Einstäuben und eines Fixieröls hergestellt. Der Kollendruck wird auf Störpapier von gut ausdruckenden Abbildern mit gewöhnlicher Buchdruckfarbe gemacht. Praktisch verwendbar bzw. ausprobiert wurde es für die Rotationsmaschine in einer Leipziger Druckerlei. Jedoch war die Wirkung hier bei Weichdruck nach Aussage der betreffenden Kollegen nicht kräftig genug. Ferner wurde der vom Kollegen Erbs (Berlin) konstruierte Papierrollenkonus erläutert. Zur praktischen Ausprobierung wurde er von einer Leipziger Großdruckerlei angefordert. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen. — In einer weiteren Versammlung am 7. März erstattete der Obmann Bericht über das Ergebnis der mit den Prinzipalen stattgefundenen Verhandlungen betreffs Lohnverbesserung der Rotationsler. Das Ergebnis ist folgendes: Die dem Vereine Leipziger Buchdruckermeister benannten Firmen mit Rotationsbetrieb werden prinzipalschaftlich ersucht, ihre Rotationsdrucker zumindest mit 30 bis 50 Mh. über Minimum bzw. ihren Leistungen entsprechend zu entlohnen. Da das Resultat keine volle Befriedigung auslöste, fand ein diesbezüglicher Antrag zur nächsten Tarifrevision einstimmige Annahme.

Br. Mühlendorf a. Sa. Die diesjährige Generalversammlung, die im Januar stattfand, war sehr gut besucht. Daß ein reges Leben in der Mitgliedschaft herrscht, beweisen auch die 14 Tagesordnungspunkte in dieser Versammlung, die sämtlich zur Zufriedenheit erledigt wurden. Auch die Delegiertenwahl zur Generalversammlung des Verbandes spielte eine Rolle. Es wurde hierbei der letzte Punkt ausgebracht, daß mehrere Bezirksvereine in Bayern zusammengeschlossen werden müßten, die dann einen Vertreter zur Generalversammlung zu entsenden berechtigt sind. Es würde dies der Organisation von großem

Nutzen sein. Gerade der Provinzialkollege ist den Erschlüssen des Wirtschaftsausschusses am meisten ausgeführt. In den Ausschub wurden gewählt: Hans Brudner als Vorsitzender und Peter Schnepf als Kassierer. — In der Versammlung am 2. März wurde besonders die Auslösung einzelner Prinzipalscheiterer zurückgewiesen, daß die Provinzialkollegen von einer neuen Steuerungsulage nichts wissen wollten und nur die Gehilfenvertreter und Großstadtkollegen die Dränger seien. Derweil ist der Provinzial Mühlendorf durch den Innenaufbau ein sehr verfeinertes Geblüt geworden, daß ein Antrag eingereicht wurde, der darin lautet, bis zur Beendigung des Kanalbaues einen Saisonzuschlag von mindestens 10 Proz. eintreten zu lassen, wie es in den Baderorten geschieht. Die letzte Steuerungsulage war zu der inzwischen enorm gestiegenen Verteuerung des künftigen Bedarfs gleich einem Almosen. So sieht das Land aus, wo Milch und Honig fließt, wie die Norddeutschen behaupten.

Neustadt a. d. S. Am 5. Februar hielt unser Bezirksverein seine Generalversammlung ab. Erster Vorsitzender Nau begrüßte die zahlreich aus Neustadt und Umgebung erschienenen Kollegen und erstattete später den Jahresbericht. Er gab darin einen kurzen Überblick über die während des Jahres 1921 gepflogenen Sonderlohnverhandlungen in der Pfalz. Hieraus gab der langjährige Kassierer Maier den Kassierenbericht. Für seine ausgezeichnete Kasienführung wurde ihm Dank und Entlassung ausgesprochen. Die Neuwahl des Vorstandes wurde per Akklamation vorgenommen. Kollege Nau legte aus Gesundheitsrückfällen sein Amt nieder und an seine Stelle wurde Kollege A. Reinwald zum ersten Vorsitzenden gewählt. Der Schriftführer wurde neu gewählt. Kollege Maier, der die Kassenschätze des Bezirksvereins schon nahezu 25 Jahre zu allergrößter Zufriedenheit innehat, nahm auch diesmal die Wiederwahl als Kassierer an. Auch die Wahl der Beisitzer und Delegierten ging glatt vonstatten. Starke Entrüstung rief unter der Mitgliedschaft die jenseitliche Nachricht hervor, daß die pfälzischen Buchdruckprinzipale die letzte Sonderzulage für das bez. und Spandauergebiet (wöchentlich 15 bzw. 20 Mh.) zum 1. März gekündigt haben. Mit Recht schreibt die „Pfälzische Post“ in ihrer Nummer 35: „Von allen guten Weibern verfallen scheint die pfälzische Buchdruckerprinzipalität zu sein.“ Während auf dem Wirtschaftsmarkte die Preise rapid in die Höhe stiegen und die Lebenshaltung der arbeitenden Schichten sich von Tag zu Tag verschlechtert, wollen die pfälzischen Arbeitgeber mit einem Lohnabbau beginnen. Geradezu wie Hohn muß es dem Arbeiter an, wenn man bedenkt, daß in jetziger Zeit verschiedene Prinzipale sich Privatautos zulegen, Autoreparaturen in Höhe von 12000 Mh. bestellen, Betriebe vergrößern und neue Druckerleien kaufen können. Die pfälzischen Prinzipale haben allen Grund, ihren wohl als Fastnachtschmerz gedachten Antrag auf Lohnabbau zurückzuziehen und die Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht noch mehr zu vergrößern. Außerdem trägt das Vorgehen der Prinzipalität keineswegs zur Steigerung der Arbeitsluft unter den Gehilfen bei. Die nächste Kreisamtsung wird ja näheren Aufschluß geben. Sollte die Prinzipalität auf ihrem Antrage beharren, so wird sie die Gehilfenschaft auch gewappnet finden. Unter „Verkleideten“ wurden innere Vereinsangelegenheiten und verschiedene Mißstände in Neustädter Druckerleien besprochen.

Saarbrücken. (Maschinenleser.) Die Generalversammlung der Maschinenleservereinigung für das Saargebiet am 5. Februar befaßte sich neben der festgesetzten Tagesordnung in der Hauptsache mit dem Jahresbericht des Vorsitzenden sowie mit der Auflösung der Bezirksvereinigung und Gründung einer Gauvereinigung. Der Versammlungsbescheid im abgelaufenen Jahre war als ein schlechter zu bezeichnen. Dies ist hauptsächlich zurückzuführen auf die durch die Doppelverdrängung geschaffene eigenartige Wirtschaftslage im Saargebiet. Bis auf drei sind alle Kollegen Mitglieder unserer Sparte. Dadurch, daß am 1. Januar 1922 der Bezirk Saarbrücken aus dem Gau Mittelrhein ausgeschlossen ist, war auch die Bezirksvereinigung der Maschinenleser für das Saargebiet gezwungen, einen selbständigen Gau zu gründen. Am Schlusse der Versammlung sprach man einstimmig die Entlastung darüber aus, daß bei den letzten Tarifauschüßberatungen die geforderten 15 Proz. für die Maschinenleser abgelehnt wurden.

Sch. Södingen. In der Mitgliederversammlung am 4. März wurde der Bericht entgegengenommen über die am 27. Februar in Barmen stattgehabte Versammlung der Bezirks Eberfeld und Barmen und dazu folgende Resolution des Kollegen Bombauer einstimmig angenommen: „Die am 4. März tagende Mitgliederversammlung des Ortsvereins Södingen debattiert es sehr, daß der Kreisvertreter Bertram des Kreises II auf Grund der sprunghaften Steigerung in den letzten Wochen durch Einberufung einer Kreisversammlung keine Gelegenheit gegeben hat, zur Situation Stellung zu nehmen, um ein einheitliches Vorgehen der gesamten Kollegenschaft des Kreises II zu ermöglichen und um eine Zerstückelung, die nicht im Interesse der Organisation liegt, zu verhindern. Im übrigen erklärt sich die Versammlung mit den Forderungen, welche in der Resolution Wortmann niedergelegt sind, die durchzuführen nur durch ein einheitliches Vorgehen des Kreises II möglich ist, einverstanden. Versammlung verlangt daher die sofortige Einberufung einer Kreisversammlung.“

Stuttg. (Schriftstehler.) Am 11. Februar konnte der hiesige Verein der in Schriftstehlerleien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen sein 25jähriges Bestehen feiern. Der Zeit und den Verhältnissen entsprechend wurde von einer größeren Feier Abstand genommen. Das Fest

wurde im Rahmen einer Familienfeier begangen. Im den bei Abhaltung in der Stadt entstehenden hohen Ausgabenden und der hier bestehenden, beachtlichen Kohlenpreise zu entkommen, lud uns die mit der Ausarbeitung und Abwicklung des Programms beauftragte Kommission in das etwa anderthalb Stunden entfernte Dörschen Rodacker, das einen hohen Prozentsatz der hiesigen Kollegen beherbergt. Ein. Nach einer Subuanberung, an der die Jung und all beteiligte, am Ziel angelangt, konnte zur festgesetzten Stunde mit dem Programm begonnen werden. Bei den Klängen einer guten Musik und herrlichen Vorträgen entwickelte sich bald ein echter kollegialer Geist, der bis in die frühen Morgenstunden die Teilnehmer beieinanderhielt. Das Programm wurde von der Firma C. E. Weber hergestell und uns kostenlos überlassen, wofür wir auch an dieser Stelle unsern Dank aussprechen.

□ □ □ Rundschau □ □ □

Die Öbriker Betriebsräte zur Lage im graphischen Gewerbe. In einer Versammlung der Öbriker Betriebsräte kam nach Verlesung der Kollegen List und nachfolgender Diskussion eine Entschließung an die Reichsregierung und die sozialistischen Parteien zur Annahme, die unzureichlich alle geeigneten Maßnahmen zur Beförderung der wirtschaftlichen Beförderung des graphischen Gewerbes fordert, u. a.: Kontrolle der Solopreispolitik der Fortverwaltungen; Sozialisierung des Großwobstehes; Aberwachung der Preise; Verbot der Ausfuhr; Einführung einer Planwirtschaft und Befestigung der letzten ungenutzten freien Papierwirtschaft. — Der Verein Öbriker Presse hat eine ähnliche Entschließung an die Reichsregierung abgelehnt.

Buchgewerbliche Ausstellung in Kassel. Im Rahmen einer Ausstellung von Schülerarbeiten der Staatlichen Kunstgewerbeschule in Kassel tritt jetzt zum ersten Male die Buchgewerbliche Abteilung mit den Leistungen der Entwurfsklasse und der Buchdruckwerkstatt an die Öffentlichkeit. Der Besuch der Ausstellung kann der Kollegenschaft von Kassel und Umgebung empfohlen werden. Geöffnet ist sie noch bis 19. März an Wochentagen von 11 bis 1 und 3 bis 6 Uhr, Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

„Eine neue Schreibmaschine?“ Unter dieser Stichmarke berichteten wir in Nr. 144 v. J. über die Erfindung einer äußerst billigen Schreibmaschine mit Handbetrieb. Jetzt ist nun Klarheit geschaffen. Es handelt sich nicht um eine Schreibmaschine für Buchdruckerleien, sondern um einen Schreibapparat zur eventuellen Verbesserung der Schreibmaschine oder der Vertriebsmittlungsapparate, den der russische Erfinder Pulino mit „Gnom“ bezeichnet. Eine Ausschließvorrichtung behält der Apparat nicht, ebensowenig eine Abgabeverrichtung; doch hofft der Erfinder diese beiden Aufgaben lösen zu können, falls der Apparat sich auch für Buchdruckweitere eignen sollte; was allerdings sehr zu bezweifeln ist.

Anerkennung und Geldbeziehung für Benzenerler. Für mit eigener Lebensarbeit verbundene Rettung vom Tode des Ertrinkens wurde dem Schriftsteller E. Meyer von Schönbach und seinem Bruder R. Meyer die öffentliche Anerkennung der Regierung ausgesprochen und ihnen eine Geldbeziehung zuerkannt.

„Revolutionierung“ des Buchdrucks durch Futuristen. Daß die Buchstaben beim Buchdruck regelmäßig in Reih und Glied stehen, wie es schon seit Gutenberg's Tagen als selbstverständlich blingonnen wird, das läßt die übermodernen Buchkünstler nicht schlafen. Der italienische Futurist Marinotti unternimmt es, den Buchdruck zu „revolutionieren“. Seine Revolution ist gegen alles gerichtet, was Harmonie und Stilleinheit bedeutet. Veree Räume, namentlich halbe und ganze Seiten, sind verpöht. Auf einer und derselben Seite werden drei oder vier Farben und zwanzig verschiedene Schriften verwendet. Aus diesem „Chaos der immer neuen Eindrücke“ will man neue Schönheiten gewinnen, die der „Revolutionär“ leuchtende Klarheit der Geometrie und der Mechanik nennt. Wenn auch solcher Erfolg seine Vorläufer durch die Dadaisten schon hat, so steigt Marinotti zu noch höheren Regionen, indem er sich die Verwendungsmöglichkeiten des Schreibmaschinensatzes zu eigen macht durch Schrägstellung der Zeilen mit Gegenrichtung sowie Schrift- und Farbenwechsel. Velleicht erledigt er auch Hochstellung oder Tiefliegung von Buchstaben durch künstliche Verbiegung der Matrizen! Marinotti hat, danach alles bisher an Verwickeltheit Dagegenese übertrumpft. Für den Buchdrucker kommt schon von jeher die Herstellung einer Druckarbeit nur nach der Zweckmäßigkeit in Betracht. Jede Arbeit wurde schon immer dem Zweck angepaßt, dem sie dienen sollte, wie z. B. ein wissenschaftliches Werk in Antiqua, köstliche Literatur in Fraktur usw. Aber den Satz und den ganzen Druck in dieser futuristischen Weise dem Inhalte des Gedruckten anzupassen, das ist, gelinde ausgedrückt, eine grenzenlose Geschmacksverirrung. Hinab in den Drakus damit!

Zur Angestelltenbewegung im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe. Durch Vergleich vor dem Schlichtungsausschuß in Dresden kam zwischen den Angestelltenorganisationen und dem Arbeitgeberverband für das Deutsche Zeitungsgewerbe (Landesgruppe Sachsen) eine Einigung insoweit zustande, daß für Februar, März und April in den Klassen A—C 25 Proz. und in der Klasse D 30 Proz. Gehaltserhöhung bewilligt wurden. Es bleibt vorbehalten, bei Tarifabschließung der Vorbereitungen im April durch Verhandlung weitere Zuschläge schon vom Monat April ab festzusetzen.

Die Angestellten für ein einheitliches Arbeitszeitgesetz, Vorstand und Beirat des Zentralverbandes der Angestellten verwarfen auf einer Sitzung in Berlin die von den einschlägigen Reichsministerien aufgestellten Gesetzentwürfe und forderten ein einheitliches Arbeitszeitgesetz, das alle Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte und Beamte) umfaßt und gleichmäßig eine geordnete Regelung von Urlaub, Sonn- und Feiertagsruhe und Sechsstundenarbeit umschließt. Dieses Arbeitszeitgesetz muß alle Arbeitnehmern den Achtstundentag gewährleisten. Ausnahmen dürfen nur in dringenden Fällen und bei zwingenden wirtschaftlichen Notwendigkeiten mit Zustimmung der in Frage kommenden Gewerkschaften zugelassen werden. — Bei den Beratungen im sozialpolitischen Ausschusse des Reichswirtschaftsrats haben die Arbeitnehmer den Entwurf als ungeeignet bezeichnet, die Grundlage für eine allgemeine Regelung der Arbeitszeit zu bilden.

Kein Anstoß der Arbeitsgerichte an die ordentlichen Gerichte. Vom Zentralverband der Angestellten haben Vorstand und Beirat vom 2. bis 4. März in Berlin gefasste und zu dem Referentenentwurf über ein Gesetz betreffend die Arbeitsgerichte Stellung genommen. Schwärzlich Einspruch wurde auch hier gegen die beabsichtigte Eingliederung der Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte erhoben, was das Ende der sozialen Rechtsprechung bedeuten würde. Die Sondergerichtsbarkeit in Verbindung mit der Schlichtungstätigkeit ist die Grundlage für eine soziale Ausrichtung unserer Rechtsprechung in Arbeitsstreitigkeiten, und das soll durch das Gesetz genommen werden, in dem sich die Vorschläge des Richterlags und des Juristenrats verkörpern! Demgegenüber wird Ausbau der be-

lebenden Kaufmanns- und Gewerbegerichte zu allgemeinen Arbeitsgerichten gefordert, deren Kosten von Reich, Land und Gemeinde zu tragen sind. Den Arbeitsgerichten ist, wie beim Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgesetz, die Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten zu übertragen. Der im Gesetzentwurf über die Schlichtungsordnung vorgesehene gewaltige und kostspielige Verwaltungsapparat kann reiflos eingespart werden. In dem neuen Gesetz betreffend die Arbeitsgerichte wird die größte Gefahr für die gesamte deutsche Arbeiterchaft erblickt. Die Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften werden aufgefordert, alle Vorbereitungen zu treffen, um den drohenden Anschlag auf eine alle sozialpolitische Ordnungschicht abzuwehren.

Briefkasten

G. G. in M. und andere: Nach unsern wiederholten Hinweisen sollte doch jeder Schriftführer wissen, daß der „Storr.“ größere Zusätze aus Referaten, aus Jahresberichten sowie lange Veramtlungsberichte gar nicht unterbringen kann. Wir werden zu weniger Papierverbrauch angehalten, aber die Einmnder von solchen Sachen kümmern sich darum nicht. Wir haben obendrein das „Vergnügen“, vollständige Umschreibungen vornehmen zu müssen. — P. G. in G. Der von Ihrer Verammlung übermittelte Wunsch ist für uns einleuchtend. Wenn wir jene Stellungnahme aus dem gedachten Ort aber nicht gebracht hätten, wäre der Text los gewesen, denn betreffende Mitglieder ist immer rebellisch gegen den „Storr.“ und glaubt mit ihrem Rationalismus wunder wie wohl andern voraus zu sein und der Allgemeinheit zu nützen. Ihre Verammlung hat aber die gegenteilige Auffassung bekommen. Man machen Sie sich einen Reiz dazu. — G. G. in M.: Bei aller Anerkennung des Aufschwungs des in dem Artikel ange deuteten berechtigten Grundgedankens der Streikverweigerung glauben wir doch die Aufnahme in dieser kurzen, knappen Form nicht verantworten zu können.

Die daraus sich entwickelnden Mißverständnisse würden dem beabsichtigten Zweck eher hinderlich als förderlich sein, zumal in der gegenwärtigen kritischen Periode. Eine solche heikle Frage muß zu gegebener Zeit eingehender behandelt werden, damit keine falschen Schlüssen, auf denen daraus gezogen werden können. — P. G. in M.: Wird aufgenommen; während im übrigen volle Berücksichtigung im neuen Wirkungskreis. — A. in M.: Wird aufgenommen; leider vor der Gewerkschaftskonferenz nicht mehr möglich, was jedoch auch nicht unbedingt nötig ist, da die behandelten Fragen noch längere Zeit zu halbwegs befriedigender Lösung werden können. — M. in A.: Derartige Verhältnisse sind für Träger befristet bis gegenwärtig 535 Mth. für Beurlaubte von über 24 Jahren; Ledige erhalten 15 Mth. weniger. Kinderzulagen kommen nicht in Frage, und zwar laut Wunsch der hiesigen Ortsleitung des Bundesverbandes. — A. in M.: in Mth.: 20 in Mth.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamskopplatz 5 II.
Sprechsprecher: Emil Sturjuch, Nr. 1191.

Gau Leipzig. Der Korrektor Max Maßblee, geb. in Bad Schmiedeberg 1889, ausgal. dal. 1907; die Maschinenfeher Bruno Siemann, geb. in Leipzig 1895, ausgal. dal. 1913; Richard Ohllo, geb. in Orpowaß bei Zeulen 1901, ausgal. in Fildergraben l. Grageb. 1920; die Feher Karl G. et. erl, geb. in Leipzig 1900, ausgal. dal. 1918; Werner Schmidtke, geb. in Glaucha 1902, ausgal. dal. 1919; Johannes Spies, geb. in Gaußig 1902, ausgal. in Leipzig 1921; Walter Ströbde, geb. in Pegau 1903, ausgal. in Leipzig 1921; Alfred Minkke, geb. in Lüßchena 1899, ausgal. in Leipzig 1918; die Bruder Hans Samann, geb. in Leipzig 1896, ausgal. dal. 1915; Fritz Anorr, geb. in Leipzig 1901, ausgal. dal. 1920; Alfred Ströbde, geb. in Zehna 1897, ausgal. in Leipzig 1916; Kurt Lindner, geb. in Leipzig-Neudorf 1897, ausgal. in Markranstädt 1915; Alfred Portzig, geb. in Ronneburg 1896, ausgal. in Borna 1915; der Schmiedemeister Hermann Janitsch, geb. in Stolbus 1888, ausgal. in Senftenberg 1906, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb 14 Tagen im Vereinsbureau zu melden.

Achtung! Gauwahlen Leipzig! Achtung!

Jeder einflußige und vernünftig denkende Kollege muß bei der Wahl darauf sehen, daß jede Sparte durch den von der Sparte aufgestellten Kandidaten im Gauvorstande vertreten ist. Nur so wird eine repräsentative Organisation und Zusammenarbeit aller Korporationen am Orte möglich sein. Unsr Generalverammlung dal einstimmig die Kollegen Otto Bauerfeld, Stereotypfeher der Herrmann sen., als Kandidaten aufgestellt. Wir erühen die Kollegen, dies bei der Ausfüllung des Stimmzettels zu beachten und nur töm ihre Stimme zu geben. Der Vorstand des Vereins Leipziger Stereotypfeher und Galvanoplastiker.

Notgeldsammler
welche über den Wert ihrer Sammlung stets informiert sein wollen, verlangen gegen Entsendung von 4 Mk. portofrei meine „Monatliche Illustrierte Preisliste“ mit über 150 Abbildungen. Postcheckkonto: **Victor Engemann, Kiel Hamburg 41712.**

Bandwurm (Spul- u. Madenwürmer)
diese Schmarotzer entziehen dem Körper die besten Säfte; der Mensch wird blüherm, nervös, elend und schlapp. Reichliche und blüherme Frauen und Mädchen, Magen- und Milchsäurebildende sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweidewürmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Es ist etwas dagegen unternehmen, verlangen Sie Auskunft gegen 1 Mth. in Kassenloosen. Keine Süngekur! 1440
Wurm-Rose, Hamburg, 11a. 121.

Wir suchen per 1. April für die „Apoldaer Volkszeitung“ einen politischen leitenden **Redakteur (SPD.)**
Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Referenzen an **P. Heuler, Apolda, Bachstraße 29.**

Linotypfeher
Wichtige Kräfte, für neuauzustellende Mullmagazinlinotype Ideal zu Ende März in dauernde Stellung gesucht.
1726
Kurt Samelische Druckeret und Verlagsanstalt, Charlottenburg, Spreerstraße 43/44.

Monotypgefeher
selbständig arbeitend, in Dauerstellung sofort gesucht.
1709
Spamerische Buchdruckeret, Leipzig.

Junger, tüchtiger Akzidenzfeher
im polnischen Sache perfekt, sucht in **Oberschlesien**
angemessene Stellung.
Gefl. Angebote unter M. B. 734 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Seureka-Maschinenmeister
vertraut mit Mangel- und Schnellpresse, sucht Stellung. Ist auch gewillt, Rundrotation zu erlernen. Gefl. Angebote unter H. M. 725 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

GRUND-UMSCHREIBEREI
mit allen Arbeiten, eingießen von Klischees, Korrekturen u. Bleischnitten vertraut, wünscht sich in Hamburg sofort oder später zu verändern. Werte Angebote u. H. H. 61 an J. Jörs, Hmbg., Barmbeckerstr. 45

Notation und Stereotypie
welche schon an 48jähriger Vorstandler und 64jähriger Augsburger sowie in der Stereotypie zeitweise in junger Kräfte, stoff arbeitend, für farbige Tätig waren; ferner Tiegeldrucker Akzidenzen, sucht Stellung. Großbetriebe in Mittel- und Süddeutschland bevorzugt, aber nicht Bedingung. Auswärtige Offerten unter Nr. 733 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Verlag: Treuhänderverwaltung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Karl Seimbold in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Sille in Leipzig.

Erfahrener, tüchtiger Linotypfeher
für Idealmaschine, der mit dem Mechanismus vertraut ist, gesucht. Geklärtliche Beheizung. 1722
Angebote mit Lohnangabe und Eintrittstermin erbeten an „Eingener Zeitung“, Eingen (Hohentwiel).

Reistungs-fähiger Typographfeher
(UB) für wechselseitige Doppelschicht in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. Gefl. Zuschriften möglichst mit Zeugnisabschriften an 1727
Kurt Nothe, Peine (Sann.).

Tüchtige Maschinenmeister
für Linotypie- und Mehrfarbendruck sowie für variable Rotation sofort gesucht. 1728
Gefl. Offerten mit Zeugnissen und Angabe des Einstellungstermins an **Oberschlesische Buchdruckeret Georg Richter, Esfuri.**

Siegedrucker
erfte Kräfte, der selbständiges Arbeiten gewöhnt und im Farben- und Mulldruck nur Erstklassiges leistet, für sofort gesucht. 1719
Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sowie eventuellem Eintrittstermin an **Stren & Sommerlad, Niederfeldig-Preuden.**

Zurichter
erfte Kräfte, für sofort gesucht. 1633
Schriftgefeher Ludwig Wagner, Leipzig, Gabelsbergerstraße 1a.

Oberstereotypfeher
für Berliner Zeitungsdrukeret zum baldigen Eintritt gesucht.
Offerten unter „Stereotypfeher 706“ an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Galvanoplastiker
selbständig arbeitend im Prägen u. Bedechen, gesucht in dauernde Stellung von 711
Mitschkefabr. S. Gieschmann, Nürnberg

Akzidenz- und Inzeratenfeher
24 Jahre alt, firm in allen Sabarten, in ungehindigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Geal wohin!
Offerten unter M. J. 742 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Schrefffeher
(Zeitung, Akzidenz), 20 Jahre alt, sucht für sofort dauernde Stellung. (Schleifen bevorzugt.) Werte Angebote erblickt St. Jansen, Polkwitz l. Echl. (Kreis Ologau).

Junger, strebsamer Schrefffeher
sucht für sofort Stellung. 1731
Gefl. Angebote erbeten an St. Slopff, Reudendorf bei Beesohow.

Korrektor
mit gründlicher sachtechnischer Durchbildung, umfassendem Allgemeinwissen und guten Sprachkenntnissen sucht Stellung.
Gefl. Angebote unter Nr. 741 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Gaußbriefe zu 3, und 8,50 Mth. (Porto u. Verpackung gelondert) empfiehlt St. Slegl, München 9.

Junger Linotypfeher
(Zübr. Praxis) sucht für sofort oder später Stellung in Berlin, Süddeutschland oder auch im Umstände. Zur Zeit in ungehindigter Stellung. Offerten von kulanter Firmen an 1739
M. Regorz, Graubenz (Grußglad), Polen, Mielniczka (Polymannstr.) 4 l.

Junger Maschinenmeister
mit allen Arbeiten an Mangel u. Schnellpresse vertr., sucht angenehme Stellung. Gleich woh. Ang. u. Nr. 735 a. d. Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Maschinenmeister
für „Mindsbraut“ nach Deuschböden gesucht.
Schriftliche Offerten unter „Maschinenmeister 743“ an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Zigarettenmaschine „Efos“
verlagert nie! Zum Kleben der Hülle u. Stopfen derselben mit jeder Tabakforte nur einje Handgriffe erforderlich. Billiges Rauchen! Preis 18 Mth. (Porto extra) gegen Nachnahme Efos-Versand, Berlin SW 61, Postfach 8.

Sicherheitskannen
für Benzin usw. in Messingausführung liefert **Beizer & Mall, Düsseldorf, Graf-Adolf-Sträße 112.**

Wie soll ich Format machen
und Formen schleifen? 1562
gebund. 20 Mth. postfrei. Postk. Nr. 15616. Alle Werkzeuge für Satz und Druck u. Pre. postf. Zustellung kostenfrei. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstraße 3.

Käse
wirdlich schöne, schmilffle und kymachische Ware, in Rollen von ca. 9 Pfd. 18 Mth. per Pfd., franco einschl. Verp., Nach. St. Armarwiler, Säsefabr., Altrathstr. 16 (Soll.), 1561

Nur noch bis 31. März 1922 wird Nr. 1 b. Neuen Prothaus (4 Pfd.)
für den bish. Preis v. 250 Mth. gel. Abzahlung in 6 gleichen Monatsraten. C. S. Dilo & So., Berlin-Nichterseite.

Typographia
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgefeher.
Die nächste Zusammenkunft der Passiven findet am Sonntag, 19. März, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Walfahrt“ (nicht „Alle Welt“) unter „Belle-Alliance-Sträße 89, Hall.

Kollegen! Sorgt dafür, daß die von der organisierten Arbeiterchaft ins Leben gerufene

Volksfürsorge
Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Hamburg 5 —

überall eingeführt wird. Meldet Euch bei derselben als Mitarbeiter und fordert weitere Auskunft.

Gegen monatl. Teilzahlung
tiefere ich an Kollegen alle größeren Werte, wie Verha, Maliliter, Goldschloerke, Romaneriten usw. Anträgen mit Rückporto an St. Slegl, München 9.

Verein von Berliner Buchdrucker zur gegenf. Unterstützung b. Frauensterbefällen
Mittwoch, den 29. März, abends 5 1/2 Uhr, im Konferenzsaal der Ortskrankenkasse, Alexanderstraße 44, 507 rechts II: 1738

Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Bericht des Auraloriums, Rechnungslegung und Entlastung.
2. Befestigung der Umlagegebühr und des Sterbegebildes.
3. Aufnahme der Schriftgefeher.
4. Änderung der Satzung.
5. Berichtsbureau.
Die geehrten Mitglieder sind hierzu freundlich eingeladen.
Das Auralorium.
Gudlo Baumann, 1. Auralor.

Zeitungsmaschine
mit 6 Zellen, 18 Franko
Ertel, Frankfurt
Friedberger Landstraße

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 4. Februar unser wertest Mitglied, der Galvanoplastiker **1730**

Wilhelm Schulz
im Alter von 38 Jahren.
Ferner verließ nach kurzer Krankheit am 28. Februar unser wertest Mitglied, der Stereotypfeher **1730**
Heinrich Friedrichs
im Alter von 59 Jahren.
Wir werden beiden Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.
Berliner Stereotypvereinen.

Am 4. März verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege **1740**

Mag Eberl
Mitglied seit dem Jahre 1906. Ein ehrendes Andenken bewahrt dem treuen Berufsgenossen. Der Leipziger Korrektorenverein.

Am Donnerstag, dem 9. März, verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der Feher **1737**

Erich Hofmann
aus Kreischa, im Alter von 23 Jahren.
Wir werden dem treuen, braven Kollegen ein dauerndes Andenken bewahren.
Dr. Seegerin Bderan.

Für den „Korrespondent“ ist die Geschäftsstelle und Inzeratenannahme Leipzig, Salomonstraße 8, die Telefonnummer 4111, das Postcheckkonto Leipzig Nr. 61323